

Shakespeare zum 450. Geburtstag

Als am 24. April 1616 die Totenglocken in Stratford-Upon-Avon läuten, wird ein geschätzter Sohn der Stadt zu Grabe getragen, der tags zuvor an seinem 52. Geburtstag verstorben war und seiner Familie mehrere Häuser und Ländereien hinterlässt. Im Alter von 45 Jahren hat er sich aus der großen Stadt London verabschiedet und sich in seinem Geburtsort ganz ins Private zurück gezogen. Es war still geworden um ihn und mit seiner Gesundheit stand es wohl auch nicht mehr zum Besten. Davor aber lagen aufregende 20 Jahre, die den aus dem 2000-Seelen-Ort stammenden Sohn eines Handschuhmachers zu einem gefeierten Star und Bühnen-Erschütterer (Shake-Scene) der aufschäumenden Theaterwelt machten. Sozusagen William Shakespeare Superstar.

Seinen ersten Auftritt hat der junge Will am 26. April 1564, als er das Sakrament der Taufe empfängt. Er ist das dritte von insgesamt neun Kindern von John und Mary Shakespeare. Aus dem Taufdatum leitet man als Geburtstag den 23. April ab, da in dieser Zeit Kinder zumeist drei Tage nach der Geburt getauft wurden. Shakespeare tut seine ersten Atemzüge in einer Welt, die von Elisabeth I. regiert und gestaltet wird. Die *Jungfräuliche Königin* bekam diesen Beinamen, weil sie nie heiratete – wahrscheinlich um sich dem Zwang der politischen Ehe zu entziehen, die England wohl zum Nachteil gereicht hätte. Sie ist die Tochter Heinrichs des VIII., der sie nach der Hinrichtung ihrer Mutter Anne Boleyn zusammen mit ihrer Halbschwester Maria für illegitim erklärte und beide damit von der Nachfolge ausschloss.

Auf Heinrich VIII. folgte Edward VI. und auf ihn die Neun-Tage-Königin Jane Grey, die versuchte, England auf protestantischem Kurs zu halten. Elisabeths Schwester Maria konnte jedoch schnell ihren vorgeblich rechtmäßigen Thronanspruch durchsetzen und setzte kurzerhand den Katholizismus 1553 erneut als Staatsreligion durch. Ihre Ehe mit dem spanischen Kronprinzen blieb kinderlos und als Maria 1558 starb, bestieg Elisabeth den englischen Königsthron und wurde am 15. Januar 1559 gekrönt. Postwendend richtete sie den Staat wieder zum Protestantismus aus und entfernte sich von Rom. Konkurrenz drohte ihr von der schottischen Königin Maria Stuart, die daraufhin 1567 gefangen gesetzt und zur Abdankung gezwungen wurde. 1570 wurde Elisabeth I. vom Papst exkommuniziert und es setzte eine katholische Verschwörung ein, die zum Ziel hatte, Maria Stuart auf den Thron zu heben. Diese Machenschaften wurden jedoch von Francis Walsingham, dem Chef des enorm ausgebauten Geheimdienstes, entdeckt und die schottische Konkurrentin auf die Krone verlor ihren Kopf und ihr Leben im Juni 1572.

Es sind also unruhige Zeiten, in denen der kleine William seine ersten Schritte tut, die Lateinschule besucht und womöglich auch bei seinem Vater als Handschuhmacher in die Lehre geht. Bedenkt man, welche Rolle die Religion für die Menschen des ausgehenden Mittelalters spielte, so ist der mehrfache Wechsel von Katholisch zu Protestantisch und zurück sicherlich eine starke Belastung des Gemüts und des Befindens gewesen, zumal mit den jeweiligen Religionswechseln auch Unterdrückung und Verfolgung bis hin zur Todesstrafe einher gingen. Die überschäumende Lebensfreude der Briten in dieser Zeit hielt sich ohnehin in engen Grenzen, weil es neben der Angst vor dem Verlust des Seelenheils auch die sehr reale Bedrohung durch Epidemien, namentlich Pest, Pocken, Typhus und Lepra, gab. Missernten bedrohten die Nahrungsgrundlage der Nation und eine hohe Inflation, bedingt durch

die hohen Zuströme von Gold und Silber aus den Spanischen Kolonien nach Europa, machte die Armut der einfachen Leute bedrückend.

Um die katastrophale ökonomische Lage ihrer auf etwa drei Millionen Einwohner geschrumpften Nation zu verbessern, suchte Elisabeth die Nähe zu Frankreich, eine Allianz, die sich zunächst auch positiv entwickelte. Aber durch die Ereignisse der Bartholomäus-Nacht 1572, bei der zwischen 3.000 und 10.000 Protestanten in Paris ermordet wurden, kühlte das Verhältnis rasch wieder ab. Der Plan „B“ für die Sanierung der Staatsfinanzen war dann die Duldung von Überfällen auf Spanische Goldtransporte aus Übersee. Auf diese Weise gelangten große Mengen des Kolonialreichtums in die Bäuche der Schiffe von Männern wie Francis Drake und damit in die staatlichen englischen Schatztruhen. Dies missfiel dem spanischen König außerordentlich und er setzte daraufhin 1588 eine Armada von 130 Schiffen in Bewegung, um den Briten einen Schuss vor den Bug zu geben. Diese Attacke scheiterte jedoch grandios und so kamen nach einer erfolglosen Seeschlacht im Kanal und einer verlustreichen Umsegelung von Schottland und Irland weniger als die Hälfte der Schiffe und nur ein Drittel der Mannschaft nach Spanien zurück. Nun war England eine Seemacht und die Lebensverhältnisse auf der Insel begannen sich zu verbessern. Das *Golden Age* brach aus, auch wenn es zunächst nur Blattgold war.

Der junge Shakespeare hat mittlerweile geheiratet - 1582 in Eile und noch minderjährig, das erste Kind ist nämlich schon unterwegs. Zur Tochter Susanna gesellen sich 1585 noch die Zwillinge Hamnet und Judith. Jedoch scheint William kein ganz ausgeprägter Family Man gewesen zu sein. Bis zu seinem nachweisbaren Auftauchen in London 1592 ist er irgendwie verschollen. Man spricht von den *Lost Years*. So ranken sich viele Legenden um diese Zeit. Einige sehen ihn als Wilddieb auf der Flucht vor Bestrafung quer durch Europa reisen, wieder andere vermuten ihn als Hauslehrer bei einem katholischen Adeligen, da seine Familie heimlich weiter dem alten Glauben anhängt, dritte sehen ihn als Lehrling bei einer Theatertruppe.

Meine mittlerweile durch intensive private Forschungen schon sehr belastbare Theorie: Shakespeare war – über den Stahlhof der Hanse in London gab es ausgezeichnete Kontakte - in Bremen und hat eng mit Lüder von Bentheim zusammen gearbeitet. Gemeinsam entwarfen sie die Stadtwage und schufen die Vorzeichnungen zur Rathausfassade. Wer die Konstruktion des Bremer Pulverturms *Bräutigam* mit den Eigenheiten des späteren *Globe Theaters* vergleicht, kann zu gar keinem anderen Ergebnis kommen. In Bremen hielt sich Shakespeare gerne im *Schütting* auf und holte sich viele Anregungen für seine späteren Werke, zum Beispiel den *Kaufmann von Bremen*, *Die lustigen Weiber von Bremen* oder *Buten un Binnen*, später als *Der Sturm* veröffentlicht. Er lernte auch die Familie Kreuznaer kennen, deren Sohn später nach England auswanderte und dort 1632 Vater eines Knaben wurde, der uns heute als Robinson Crusoe bekannt ist. Am Rande bemerkt: in jenen Jahren häufen sich in den bremischen Taufregistern Eintragungen auf die Namen Wilhelm und Wilhelmine und dem Zusatz „Vater unbekannt“. Das kann kein Zufall sein. Shakespeare hat Bremen sehr gemocht. In seinen Werken gibt es immer wieder Anspielungen auf den freundvollen Aufenthalt. So in *Richard II.*: Dies zweite Eden, dies Erden-Paradies, dies segensreiche Völkchen, diese kleine Welt ... Oder im *Macbeth*: Dieser Sommergast, die Schwalbe, die an Tempeln nistet, zeigt durch ihren fleißigen Bau, das Himmelsatem hier lieblich haucht ... Aber wie gesagt, man weiß es nicht ...

Das Theater war keine neue Erfindung des 16. Jahrhunderts. Es hatte lediglich einen tausendjährigen Dornröschenschlaf gehalten. Auch in England gab es lange vor 1600

schon religiöse Mysterienspiele, Possen und Maskeraden, die von Wanderbühnen auf den Hinterhöfen von Wirtshäusern oder in den Markthallen der Städte aufgeführt wurden. Einen ganz anderen Impuls bekam die Sache aber, als der Schauspieler James Burbage 1576 im Nordosten Londons das erste feste Theater bauen ließ und es einfach *The Theatre* nannte. Rasch folgten das *Curtain Theatre*, das *Rose* und das *Swan*. Das *Globe*, das *Fortune*, das *Red Bull* und das *Hope* rundeten das Angebot ab. Zeitweise boten in London gleichzeitig sieben Theater über 15.000 Plätze an – und das bei 200.000 Einwohnern. Die oben genannten Spielstätten waren *Public Theatres*, also Häuser, in denen Nachmittags um 14:00 Uhr unter freiem Himmel aufgeführt wurde. Lediglich die besseren Plätze waren überdacht. Daneben gab es noch die *Private Theatres* in geschlossenen Räumen für ein eher erlesenes Publikum und die Aufführungen bei Hofe, denn auch der Adel war durchaus an der neuen Kunstform interessiert. Bemerkenswert ist aber, dass die genannten Theater keine höfische Angelegenheit waren, sondern privatwirtschaftlich betrieben wurden. Die meisten Theater lagen außerhalb der Stadtmauern in einem Amüsierviertel und somit außerhalb der Gerichtsbarkeit des puritanischen Londoner Stadtrates. Die Puritaner waren in ihrem Verständnis von Freizeitgestaltung etwas kleinlich. Bildwerke fanden sie eher überflüssig und Theater war sowieso Teufelszeug. Man holte sich somit schnell eine saftige Geldstrafe – oder schlimmer noch – eine körperliche Züchtigung, wenn man sich im städtischen Rechtsraum unbotmäßig verhielt. In den sogenannten *Liberties* gab es in der Nachbarschaft der Bühnen noch Pferde- und Bärhutzen, Kneipen, Glücksspiel und Bordelle. Eben alles, was eine 200.000-Einwohner-Stadt mit einer unglaublich jungen Bevölkerung so braucht.

Shakespeare kommt um 1590 nach London und stürzt sich gleich in die Theaterarbeit. Er erlebt den kometenhaften Aufstieg des gleichaltrigen Schriftstellers Christopher Marlowe, der seit 1585 in rascher Folge die Bühnenhits *Das Massaker von Paris*, *Tamerlan Teil 1+2*, *Dr. Faustus* und den *Juden von Malta* zum Erfolg führt. Aus Marlowe hätte ein ganz Großer werden können, wenn er nicht auf mysteriöse Weise 1593 bei einer Kneipenschlägerei durch einen Messerstich ins Auge aus dem Leben ins Jenseits befördert worden wäre. Auch Thomas Kyd hat bereits mit der *Spanischen Tragödie* einen Kassenmagneten gelandet. Das Erfolgsrezept dieser Stücke war der tiefe Griff in die Blut- und Horrorkiste. Da wurde gemetzelt und gemordet, was das Zeug hielt. Da will Shakespeare nicht nachstehen und er schreibt mit seinem ersten Stück *Titus Andronicus* eine Tragödie, bei der heute selbst Steven King blass würde, mindestens aber der Jugendschutz auf den Plan träte. Bedankt man aber, dass Gewalt, Schmerz, Hinrichtung und Tod zum Alltag in London gehörten, erscheint die Wirkung des Bühnengeschehens doch in einem etwas milderen Licht.

Nach diesem gelungenen Auftakt wendet er sich den Königsdramen zu, denn es hat sich seit dem Sieg über die Armada in England ein erheblicher Patriotismus entwickelt, der mit der Sorge einher geht, wie es denn wohl um die Thronfolge bestellt sei, da die Königin ja kinderlos und ihre Legitimität auch nicht ganz zweifelsfrei ist. So wird die Bühne zum Geschichts- und Politikunterricht. Mit *Henry VI.* in drei Teilen geht es los, gefolgt von *Richard III.*, den beiden letzten Exponenten des Rosenkrieges, also der Thronstreitigkeiten zwischen den Adelshäusern York und Lancaster. Mit dem Tod Richards auf dem Schlachtfeld von Bosworth 1485 beginnt der Aufstieg des Hauses Tudor, aus dem sich ja auch Elisabeth I. ableitet. Näheres dazu ist aktuell in der *bremer shakespeare company* zu erfahren.

Wir sind jetzt schon im Jahr 1592, und der Aufstieg des Theaters wird brutal gestoppt durch einen Pestausbruch, der zur sofortigen amtlichen Schließung aller Lustbarkeiten führt, die immer dann einsetzt, wenn es in einer Woche zu mehr als 20 Pesttoten kommt. Zur Sicherung ihres Lebensunterhaltes bleibt den Schauspielern nur übrig, sich wieder auf die mühevollen Tour durch die Provinz zu begeben. Shakespeare nutzt die Zeit der Schließung zur Niederschrift von zwei Versen, *Venus und Adonis* und der *Raub der Lucretia*. Beide Werke erscheinen im Druck, also als Bücher, und werden sehr erfolgreich. Bei Theaterstücken ist die Drucklegung eher unüblich. Die Stücke gehören der Schauspielertruppe (nicht dem Autoren) und die hüten den Text wie ihren Augapfel. Oft kommen die Stücke erst Jahre später in den Buchhandel oder werden schlimmstenfalls raubkopiert, das heißt, es gibt Fassungen, die von Theaterbesuchern aus dem Gedächtnis nachgeschrieben wurden.

Als der Spielbetrieb wieder aufgenommen wird, legt Shakespeare eines seiner sprachmächtigsten Stücke vor, *Verlorene Liebesmüh*. Wer unseren Präsidenten in der aktuellen Spielfassung am Leibnizplatz gesehen hat, wird seine Ausführungen als Hauslehrer Holofernes über die Feinheit der Sprache nicht wieder aus dem Sinn bekommen. Und dann geht es richtig los: im Durchschnitt erscheint etwa jedes Halbjahr ein neues Werk, das Shakespeare selbst für die Bühne einrichtet und bei dem er wohl auch als Akteur auf der Bühne steht. *Henry IV.* und *Romeo und Julia* (beide 1595), *Sommernachtstraum* und *Kaufmann von Venedig* (beide 1596), *Henry V.* und *Julius Caesar* (beide 1599) – um nur ein paar Werke zu nennen. Am Ende werden es 38 Theaterstücke sein, von denen eines - *Cardenio* - bis heute als verloren gilt. Der künstlerische Erfolg wird vom wirtschaftlichen begleitet. 1594 wird unter der Patronage von Lord Chamberlain eine achtköpfige Schauspielertruppe gegründet, die sich nach ihrem Gönner *Lord Chamberlain's Men* nennt. Shakespeare gehört dazu. Diese Protektion bringt nicht nur Geld in die Kasse, sondern erzeugt auch eine größere Sicherheit vor Nachstellungen der Zensur. Zudem werden Auftritte bei Hofe zahlreicher. 1599 wird Shakespeare 10-prozentiger Anteilseigner am neu erbauten *Globe-Theatre* und schreibt auch gleich das Römer-Drama *Julius Caesar* zur Eröffnung.

1601 bringt Shakespeare den *Hamlet* auf die Bühne, ein Werk, das ihn wohl schon seit Jahren begleitet hat und somit auch als Summe seines frühen Schaffens, wenn nicht sogar als sein größtes Werk, begriffen werden darf. Ausgehend von einer typischen Rache-Tragödie entwickelt Shakespeare im *Hamlet* die Suche eines Renaissance-Menschen nach sich selbst zwischen den Polen Machiavelli und Montaigne, also politischer Nützlichkeit und ästhetischem Humanismus. Sein oder nicht Sein, das ist hier die Frage. Die Welt ist aus den Fugen! Apropos: ein Zeitgenosse Shakespeares ist der italienische Priester und Astronom Giordano Bruno, der die Unendlichkeit des Weltraums und die ewige Dauer des Universums postulierte. Damit stellte er sich der damals herrschenden Meinung einer in Sphären untergliederten geozentrischen Welt entgegen. Viel schwerer wog damals, dass seine pantheistischen Thesen von einer unendlichen materiellen Welt keinen Raum für ein Jenseits ließen, da zeitliche Anfangslosigkeit des Universums eine Schöpfung und dessen ewiger Bestand ein jüngstes Gericht ausschlossen. Diese Meinung ist ihm nicht gut bekommen. Am 17. Februar 1600 wurde er in Rom auf dem Scheiterhaufen verbrannt. Erst im Jahre des Heils 2000 stellte eine päpstliche Kommission fest, dass man damals wohl einen Fehler begangen habe.

Doch ist der *Hamlet* so vielschichtig und vieldeutig, dass es für das Stück bis heute - trotz einer Bibliotheken füllenden Flut von Literatur – keine letztendliche Interpretation des

Werkes gibt. Zudem ist es mit über 4.000 Zeilen und einer Spieldauer von rund fünf Stunden so lang, dass es auf einer elisabethanischen Bühne (limitiert durch das Tageslicht) kaum in Gänze aufführbar war.

Am 24. März 1603 stirbt nach 44-jähriger Regentschaft die *Virgin Queen* im Alter von 69 Jahren. Wenige Stunden nach ihrem Tod wird König Jacob VI. von Schottland, der Sohn Maria Stuarts, zum neuen englischen Herrscher ausgerufen. Als Jacob I. übernimmt er die Krone. Im Mai wird Shakespeares Theatertruppe vom Hof neu lizenziert und fortan als *King's Men* geführt. Alle Schauspieler erhalten kostbare Livrees zur Wahrnehmung besonders repräsentativer Aufgaben und stehen unter besonderer Protektion des Königs. Unter Jacob nimmt die englische Kultur immer stärker barocke Züge an und so sind auch in Shakespeares späten Werken zunehmend Elemente des barocken Illusionstheaters zu erkennen. Bisher ist das Theater stark deklamatorisch. Das Bühnenbild ist karg, Sachverhalte und Orte werden durch Sprache in der Phantasie der Zuschauer hervorgerufen. Die langen Sprachpassagen werden allerdings unterbrochen und aufgelockert durch Gesangs- und Tanzeinlagen sowie durch handlungsbedingte sehr realistische Fechtscenes. Die Zahl der Akteure im Ensemble wird klein gehalten und jeder Schauspieler schlüpft während einer Aufführung in mehrere Rollen. Frauen sind auf der Bühne nicht zugelassen. Julia wird also von einem Knaben oder jungen Mann gespielt. Wie spaßig, wenn also ein Knabe ein Mädchen spielt, das sich als Knabe verkleidet und sich in ein Mädchen verliebt, das von einem Knaben gespielt wird, obwohl sie doch eigentlich einen Knaben liebt. Können Sie mir folgen?

Die Produktivität Shakespeares ist ungebrochen und es erscheinen unter anderem die Werke

Ende gut – alles gut (1603)

Maß für Maß (1604)

Othello (1604)

König Lear (1605)

Timon von Athen (1606)

Antonius und Kleopatra (1607)

Macbeth (1608)

Ein Wintermärchen (1609)

Der Sturm (1611)

Zwei dieser Werke haben eine besondere Bedeutung. Da ist zunächst das schottische Stück *Macbeth*, das offenbar als Verbeugung vor Jakob I. geschrieben wurde und – anders als zu Elisabeths Zeiten – die Schotten freundlich zeigt. Auch hier haben wir wieder ein Legitimationsstück, da der positive Held Banquo angeblich ein Vorfahre Jakobs war, und dann dürfen die Hexen ihr Unwesen treiben, da Jakob selber ein bekennender Hobby-Hexenexperte war und über dieses Thema sogar ein Buch verfasste. Nicht unwichtig auch: das Stück verhandelt die Zusammenführung Englands und Schottlands unter einem König. Keine schlechte Autoren-Methode also, um sich bei Herrschern beliebt zu machen.

Der Sturm ist das letzte Werk Shakespeares, das er offenbar alleine verfasst hat und es gehört zu den wenigen Stücken, die ganz der Phantasie des Dichters entsprungen und sich nicht auf ältere Vorlagen beziehen. Es gilt als sein großer Abgang von der Bühne und man ist versucht, Prospero als eine Inkarnation des Shakespeareschen

Dichtergeistes zu sehen, insbesondere, wenn er seinen Zauberstab zerbricht und seine Magie als für beendet erklärt. Der äußere Rahmen des Stückes ist stark beeinflusst von der Entdeckung der schönen neuen Welt in der Karibik, der Gründung einer englischen Kolonie in Virginia, den Utopien, die sich daran knüpften und von den Fabelwesen bis hin zu Kannibalen, denen man dort begegnen konnte.

1609 erscheint ein Buch aus Shakespeares Feder, das ihn als Meister des Sonetts zeigt. 154 dieser formal strengen Gedichte sind zusammengeführt und vom Dichter autorisiert. Geschrieben wohl schon in den 1580er und 90er Jahren, als das Sonett in England wahnsinnig beliebt war und jeder halbwegs des Schreibens Fähige sich in dieser Kunst versuchte, kommt die Sammlung erst 15 Jahre später auf den Markt. Darf man schon wieder geheime Machenschaften vermuten? Gerne werden die Sonette als die persönlichen Zeugnisse Shakespeares gelesen. Die Tatsache, dass sich die Sonette 1 bis 126 an einen jungen Mann wenden und mit erotischen Anspielungen nicht geizen, schüren Vermutungen über Shakespeares Homosexualität. Sonett 127 bis 152 wenden sich an eine Dark Lady, obwohl das Schönheitsideal der Zeit hell und blond ist. Die letzten beiden Sonette behandeln den Liebesgott Cupido. Oft spielt das Verhältnis von Dichtkunst und der Vergänglichkeit eine große Rolle, wobei die Poesie das Vergessen und den Tod überwinden kann, wie wir aus Sonett 18 wissen: *In ewigen Reimen ragst Du in die Zeit – solange als Menschen atmen, Augen sehn – wird dies - und der Du darin lebst - bestehn.*

Bei den Bühnenwerken folgen noch die beiden Stücke *Die beiden edlen Vettern* und *Heinrich VIII.*, die aber nach Auffassung der Experten nicht mehr von Shakespeare alleine, sondern gemeinsam mit seinem Kollegen John Fletcher verfasst wurden. Sollte Shakespeare Tinte trocken geworden sein? Letzte Londoner Spuren verwischen, als bei einer Aufführung am 29. Juni 1613 das *Globe Theatre* Feuer fängt und dank seiner Holz- und Strohkonstruktion schnell bis auf die Grundmauern abbrennt. Vermutlich gehen dabei auch Rollenbücher, Manuskripte und andere Niederschriften für immer verloren. Und wieder wird es eigenartig still und den Mann, der in den vergangenen 20 Jahren zur Theaterikone aufgestiegen ist und dabei auch gutes Geld verdient hat. Von einer Hofhaltung des verehrten Prinzipals im heimatlichen Stratford oder in der Stadtwohnung in London ist jedenfalls nichts bekannt. Und er macht sich offenbar auch nicht die Mühe, sein Werk zu sichten und es in eine Ausgabe letzter Hand zu bringen. Warum auch? Der Rest ist ja bekanntermaßen Schweigen.

Erst sieben Jahre nach seinem Tod erscheint 1623 die erste Gesamtausgabe seiner Werke, ein großformatiges Buch, das man als *First Folio* bezeichnet. Herausgegeben wurde sie von seinen Kollegen John Heminges und Henry Condell, die insgesamt 36 Dramen zusammenstellten, etwa die Hälfte davon zum ersten Mal gedruckt. Ohne die *First Folio Edition* würde uns als heute nur der halbe Shakespeare überhaupt bekannt sein.

Jacob I. regierte England bis zu seinem Tod 1625. Er war nicht nur ein Freund des Theaters, sondern er ließ auch eine Bibelübersetzung anfertigen, die bis heute als *King James Bible* im Gebrauch ist. Sein Umgang mit dem Parlament war nicht von großer Freundschaft geprägt, da er für sich das Gottesgnadentum in Anspruch nahm und deshalb seine Entscheidungen als nicht diskutierbar ansah. Sein Nachfolger Karl I. trieb die absolutistischen Bestrebungen noch weiter und stieß damit viele im Parlament vertretene Puritaner vor den Kopf. 1640 kam es zu ernsthaften Auseinandersetzungen zwischen Krone und Parlament und schließlich zum Bürgerkrieg. Cromwell, der Anführer der puritanischen Armee konnte 1644 und 1645

entscheidende Siege über Karl erringen. Es misslang jedoch der Versuch, den König in eine neue Verfassungsordnung einzubinden. So kam es 1649 zur traditionellen englischen Lösung des Problems: Karl I. wurde des Hochverrats angeklagt, verurteilt und enthauptet. Es begann eine republikanische Regierung unter Oliver Cromwell als Lordprotektor, die bis 1660 und der Restauration des Stuart-Königtums andauerte. Die Herrschaft der republikanischen Puritaner war nicht nur für den König sehr unschön. Auch die gesamte Unterhaltungsbranche Englands kam 1642 zum Erliegen, als alle Vergnügungsstätten einschließlich der Theater für lange Zeit geschlossen wurden.

Aber man kann gute Ideen so einfach nicht unterdrücken und das Genie Shakespeare scheint uns heute, 450 Jahre nach seiner Geburt, so nah und so frisch wie eh und je. Doch Vorsicht! Vergessen Sie Shakespeare! Wir werden diesem Menschen und seinen Lebensumständen wohl nie ganz auf die Spur kommen. Und was würde es an der Größe seines Werkes ändern, wenn wir wüssten, dass er lieber mit Boys als mit Girls das Lager teilte? Ob er seine Frau mehr oder weniger liebte? Ob er einen Pickel am Hintern hatte? Nehmen wir also den Nachlass Shakespeares als ein großes Geschenk, das wir uns immer wieder suchend und fragend aneignen müssen, um es zu besitzen. Und das geht immer noch am besten im Theater.

Das Leben ist nur ein Schattenspiel, ein armer Komödiant, der sich sein Stündchen auf der Bühne bläht und quält, dann hört man ihn nicht mehr. Es ist ein Witz, erzählt von einem Narren, voller Schall und Wahn, es bedeutet nichts. Wir sind solch Stoff, aus dem die Träume sind. Und unser kleines Leben ist nichts als ein Moment, umringt von Schlaf. Schlafen – mehr nicht. Und sagen, das durch einen Schlaf wir's Herzweh enden und die tausend Lebensliebe, die unserm Fleisch vererbt sind.

Bremen, den 22.04.2014 - Horst Baraczewski